

TERMINE

25. Febr. 2024 – Theater Osnabrück
Operette „Im weißen Rössl

23./24 März 2024 – Komoot-Seminar,
Naturfreundehaus Vehrte

13. April 2024 – Wegemarkierer-Seminar
(Ort wird noch bekanntgegeben)

27. April 2024 – Jahreshauptversammlung
des WGV in Rödinghausen

14. Mai 2024 – Tag des Wanderns

Plattdeutsches Sprichwort

Van Oktober bet Dezember

Fällt de erste Schnäi int Water, wed de
Winter ümmsau natter.
Oktober rauh, Januar flau.

To Ollerhillgen sitt de Winter up de
Tilgen.

Wenn sick Martin in'n Niewel befind,
is de Winter ganz gelind.

Gröine Wiehnachten, witte Auster.
Os sick dat Wiär van'n Christdag bet
Hilligen Dräi Künönige hölt,
sau is dat ganze Johr bestellt.



Neues aus der Wegeverwaltung

Im Wallenhorster Ortsteil Rulle gibt es
bis ca. Anfang 12/2023 eine nicht be-
gehbare Großbaustelle auf der Trasse
von Wittekindsweg und Pickerweg. Auf
unserer Homepage sowie in den Weg-
beschreibungen beider Wege ist eine
Umleitung beschrieben.

Der Wiehen gebirgsbote

OKTOBER 2023

Wanderverband Niedersachsen besuchte das Alte Land – Jahrestagung 2023 in Stade

Stade (dr). Die Jahrestagung des Landeswanderverbands Niedersachsen fand in diesem Jahr in Stade im Alten Land mit 27 Teilnehmern statt. Der ausrichtende Verein war der Wanderverband Norddeutschland mit Sitz in Hamburg. Im havenhostel Stade begrüßte Präsident Ulrich Gövert die angereisten Teilnehmer, von denen einige aus Südniedersachsen, dem benachbarten Nordrhein-Westfalen und aus Thüringen angereist waren. Nach dem Mittagessen wurde der Obsthof Ramdohr besichtigt, der als Familienbetrieb in der 9. Generation inzwischen rund 80 Hektar bewirtschaftet. Seniorchef Henning Ramdohr gab interessante Einblicke über den Obstanbau im Alten Land. Das Alte Land ist das größte zusammenhängende Obstanbaugebiet Nordeuropas. Über eine Gesamtlänge von 35 Kilometern erstreckt sich das Anbaugebiet von Stade bis nach Hamburg auf einem 3 bis 6 Kilometer breiten Marschstreifen zwischen der Elbe und dem Geestrücken. Das Alte Land ist in die sogenannten „Drei Meilen“ unterteilt, die von Flüssen eingegrenzt sind. Die Erste Meile liegt zwischen Schwinge und Lühe, die Zweite Meile zwischen Lühe und Este und die Dritte Meile zwischen Este und Süderelbe. Die Obstanbaufläche im Alten Land beträgt ca. 10.000 Hektar. Der Apfel nimmt über 80% der gesamten Anbaufläche ein, gefolgt von Birnen, Kirschen und Zwetschgen. Mehr als zehn

Millionen Obstbäume wachsen dort. Im Durchschnitt werden jährlich 300.000 Tonnen Äpfel geerntet. Jeder dritte deutsche Apfel kommt aus dem Alten Land. Im Hofladen konnten die Teilnehmer nach der Hofführung viele Apfelsorten verkosten und kaufen. Leider hat es den ganzen Tag geregnet. Doch Wanderer sind wetterfeste Leute. Am Nachmittag informierte Hans-Peter Urmersbach von „de Ollanner Wannern un Pilger-Lüüd“ in einem Vortrag über Stade und das Alte Land. Stade hat rund 48.500 Einwohner. Der Name bedeutet: Natürlich entstandener kleiner Liegeplatz für Schiffe. Stade = Ufer. Aus dem altgermanischen Substantiv „Stod“ für Stelle, Liegeplatz. 1209 verlieh Kaiser Otto IV das Stadtrecht, von Beginn an war Stade seit Mitte des 12. Jh. Mitglied der Hanse. Infolge des 30-jährigen Kriegs war es überwiegend unter schwedischer Kontrolle, bis die Stadt 1715 in Besitz des Kurfürstentums Hannover kam und 1866 Teil der Provinz Hannover im Königreich Preußen wurde. Seit 1946 ist es ein niedersächsischer Landkreis. Der Name „Altes Land“ weist auf die Besiedlungsgeschichte hin. Auf Plattdeutsch heißt das Gebiet Olland (hochdeutsch „Altland“). Dieser Name war ursprünglich der Gegenbegriff zu Neu-land und bezeichnete das schon länger entwässerte und bebaut Land im Gegensatz zum neu gewonnenen. Nach dem Abendessen und dem gemüt-

*Wir wünschen allen
WGV-Mitgliedern und den
Mitgliedern in unseren
Mitgliedsvereinen,
die im Monat Oktober
ihren Geburtstag gefeiert
haben und im November
ihren Geburtstag feiern,
alles Gute und vor allem
Gesundheit.*

Der WGV-Hauptvorstand

lichen Beisammensein mit heiteren Vorträgen ging der erste Tag zu Ende. Am Sonntag war das Wetter wieder versöhnlich: trocken und sonnig. Bei einem ausgedehnten Stadtrundgang von knapp vier Kilometern mit Hans-Peter Urmersbach konnten die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten von Stade kennenlernen. Die Orgel in der Kirche St. Cosmae et Damiani wurde in den Jahren 1669 bis 1673 von Berendt Hus und seinem Gesellen und Neffen Arp Schnitger gebaut und gilt als eine der bedeutendsten Barockorgeln Norddeutschlands.

Das „Alte Rathaus“ wurde 1667 erbaut. Die Löwenapotheke verfügt noch über eine Einrichtung aus Mahagoni von 1867. Der Hansehafen war einst das wirtschaftliche Herz der Hansestadt. Hier befindet sich der Schwedenspeicher von 1705, der seit 1977 als Museum dient. Dieser historische Hafen ist für seinen pittoresken Charme mit den Fachwerkhäusern aus dem 17. Jahrhundert berühmt und liegt in der Altstadt am Fischmarkt an der Schwinge und ist seit 1968 nicht mehr schiffbar.

Von der Schwedenfestung von 1645, die dem Schutz und der Selbstverteidigung der Stadt diente, sind bis heute vier der neun Bastionen (fünfeckige Bollwerke) und zwei der acht Ravelins (Außenwerke im Graben vor dem Hauptwall) sowie eine Insel erhalten, die heute eine ausgedehnte Grünanlage bilden.

Vor dem Mittagessen verabschiedete Präsident Ulrich Gövert die Teilnehmer und bedankte sich herzlich bei Reinhard Schlothauer vom Wanderverband Norddeutschland für die Ausrichtung der Tagung und bei Hans-Peter Urmersbach für die Gestaltung des Programms. Nach vielen Erlebnissen, neuen Eindrücken und mit interessanten Informationen verabschiedeten sich die Teilnehmer in Vorfreude auf das nächste Treffen und gemeinsame Wiedersehen. Die nächste Jahrestagung soll auf Einladung des Teutoburger-Wald-Verbands am 12. und 13. Oktober 2024 in Bielefeld, der Stadt am Teutoburger Wald, stattfinden.



Gruppenbild der Teilnehmer beim Stadtrundgang. Foto: Hans-Peter Urmersbach

Die „wanderbaren“ Seiten Bruchmühlens kennengelernt

Melle (jk). Drei attraktive Wander-
routen, eine Geocaching-Tour und als
Novum ein Spielplatz-Hopping für junge
Familien: Der elfte Meller Wandertag,
der jetzt im Stadtteil Bruchmühlen
stattfindet, bot Jung und Alt ein äußerst
abwechslungsreiches Programm. Kein
Wunder also, dass sich rund 260
Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus
dem Grönegau und aus dem nordrhein-
westfälischen Nachbarraum im besten
Wortsinn „auf den Weg machten“, um
die Besonderheiten des Bruchmühlener
Raums „auf Schusters Rappen“ zu
erleben.

„Wir freuen uns sehr, Gastgeber des
diesjährigen Meller Wandertags sein
zu dürfen“, sagte der Vorsitzende des
Heimat- und Verschönerungsvereins
Bruchmühlen, Falko Grobe, bei der
offiziellen Eröffnung des Wander-Events
vor dem Bruchmühlener Torbogenhaus.
In einer kurzen Rückschau erinnerte
der Redner daran, dass Bruchmühlen
im Jahre 2014 Schauplatz des dritten
Meller Wandertags gewesen sei. An
den erfolgreichen Verlauf dieser Ver-
anstaltung wolle man jetzt anknüpfen.
Falko Grobes besonderer Gruß galt an
diesem Morgen Ortsbürgermeister Axel
Uffmann, dem Ersten Stadtrat Andreas
Dreier und dem Vorsitzenden des Wie-
hengebirgsverbands Weser-Ems, Jobst
Brüggeheimer, die ebenfalls den Weg in
den östlichen Meller Stadtteil gefunden
hatten, um Wanderfreunden der beson-
deren Art zu genießen.

„Wir blicken einem ereignisreichen Tag
entgegen“, machte Andreas Dreier in
seinem Grußwort deutlich. Die „enorme
Zahl“ von 260 Starterinnen und
Startern wertete der Erste Stadtrat als

Elfter Meller Wandertag mit rund 260 Teilnehmern ein voller Erfolg – Vorfreude auf Neuauflage am 6. Oktober 2024 in Gesmold

den besten Beweis dafür, dass der Mel-
ler Wandertag im Laufe der Zeit nichts
an Attraktivität eingebüßt habe. „Die
Weichen zum Gelingen des elften Meller
Wandertags sind gestellt – jetzt wünsche
ich uns allen auf den verschiedenen
Routen viele interessante Eindrücke“,
lautete der abschließende Wunsch des
Redners.

Im Anschluss an die offizielle Eröffnung
machte sich zunächst die Gruppe auf
den Weg, die sich für die 15 Kilometer
lange Strecke entschieden hatte. Da-
nach folgten die Starter auf den zehn

beziehungsweise fünf Kilometer langen
Wegstrecken. Hinzu kamen die Geo-
cacher und nicht zuletzt die Teilnehme-
rinnen und Teilnehmer, die zum Spiel-
platz-Hopping zusammengekommen
waren.

Bestens gelaunt und erfüllt von zahlrei-
chen Eindrücken, die sie am Wegesrand
gewonnen hatten, trafen die Teilneh-
merinnen und Teilnehmer gegen Mittag
am Torbogenhaus ein. Und da Wandern
bekanntlich hungrig macht, warteten
die Aktiven des Heimatvereins in der
Mehrzweckhalle mit deftigen kulinarischen

Genüssen auf – von Spießbraten-
Brötchen über Würstchen vom Grill bis
hin zu Ofenkartoffeln.

„Hinter uns liegt ein wunderbarer Wan-
dertag – mit schönen und abwechslungs-
reichen Strecken.“ Mit diesen
Worten leitete Andreas Dreier die ab-
schließende Wimpelübergabe ein. Der
Erste Stadtrat dankte zum Abschluss
allen denjenigen, die einen Beitrag zum
Gelingen der Veranstaltung geleistet
hatten – von den Aktiven des Heimat-
und Verschönerungsvereins Bruchmü-
hlen mit ihrem Vorsitzenden Falko Grobe
an der Spitze über Charlotte Johansson
vom Kultur- und Tourismusbüro der
Stadt Melle bis hin zu den Mitgliedern
der Ortsfeuerwehr Bruchmühlen, die
die einzelnen Strecken absicherten. Ein
weiteres herzliches Dankeschön sprach
der Redner darüber hinaus den Grönegau-
Musikanten für die musikalische
Umrahmung des Wandertags-Finales
der ein.

„Ich möchte insbesondere unseren
Freunden vom Heimat- und Verschö-
nerungsverein Bruchmühlen einen
großen Dank aussprechen. Wir Gesmol-
der durften heute über den heimischen
Tellerrand hinausblicken und dabei er-
kennen, wie schön Bruchmühlen ist“,
erklärte der Vorsitzende des Heimatver-
eins Gesmold, Klaus-Otto Sternberg. Er
lud alle Anwesenden zum zwölften Mel-
ler Wandertag ein, der am 6. Oktober
2024 im Stadtteil Gesmold stattfinden
wird. Anschließend nahm Sternberg
den Wandertagswimpel aus der Hand
von Falko Grobe entgegen, der den Ges-
molder Heimatfreunden eine gute Hand
bei der Ausrichtung des Meller Wander-
tags 2024 wünschte.



Nach der Wimpelübergabe vor dem Bruchmühlener Torbogenhaus: (von links) Charlotte Johansson vom städtischen Kultur- und Tourismusbüro, der Erste Stadtrat Andreas Dreier, der Vorsitzende des Heimat- und Verschönerungsvereins Bruchmühlen, Falko Grobe, der Vorsitzende des Heimatvereins Gesmold, Klaus-Otto Sternberg, und der Ortsbürgermeister von Bruchmühlen, Axel Uffmann.
Foto: Jürgen Krämer



LOHNE GESTERN UND HEUTE 2024

Lohner Bildkalender 2024

Lohne (dr). Der Lohner Heimatverein
gibt mit dem Bildkalender 2024 zum
20. Mal in Folge einen großformatigen
Kalender heraus. Bernard Warnking
und Benno Dräger haben wieder sechs
historische und sechs aktuelle Fotos
ausgewählt und auf einem Sonderblatt
Erläuterungen zu den Bildmotiven no-
tiert. Neben historischen Aufnahmen

vom Alten Markt und der Brinkstraße
sind stimmungsvolle Naturfotos und
Szenen von Lohner Großveranstaltungen
zu sehen. Der Kalender kann im In-
dustriemuseum, der Büchergalerie und
beim Lohner Heimatverein für 12 Euro
erworben werden. Die Auflage ist auf
500 Exemplare begrenzt und konnte im
vorherigen Jahr restlos verkauft werden.

Titelblatt des Bildkalenders 2024



Martin Engelke bei der Arbeit am Wittekindsweg

Foto: Benedikt Lobeide

Neuer Wegemarkierer

Osnabrück (bl). Der WGV begrüßt Mar-
tin Engelke aus Bramsche als neuen We-
gemarkierer in seinen Reihen. Martin
Engelke war im April diesen Jahres in
Barkhausen bei der Fortbildung „Wege-
markieren leicht gemacht“ dabei. Jetzt
traf er sich mit WGV-Wegewart Benedikt

Loheide am Wanderparkplatz Utrup,
um gemeinsam einen Abschnitt des
Wittekindswegs neu zu markieren. Er
wird jetzt öfter auf dem Wittekindsweg
zu sehen sein. Der WGV freut sich über
das ehrenamtliche Engagement von
Herrn Engelke. Nachahmer sind herz-
lich willkommen.

Heimatverein Bersenbrück beteiligte sich mit dem Heimathaus Feldmühle am bundesweiten Tag des Offenen Denkmals

Bersenbrück (bn). Jeweils am zweiten Sonntag im September wird bundesweit der Tag des Offenen Denkmals begangen, koordiniert von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Die Idee, an einem Tag im Jahr Denkmale im ganzen Land zu öffnen, wurde vor über 30 Jahren in Frankreich geboren. Der Tag des Offenen Denkmals ist der deutsche Beitrag zu den European Heritage Days, an denen sich inzwischen alle Staaten Europas beteiligen. Hier wird in ganz Europa erlebbar, wie sehr uns unsere Geschichte und unsere Kultur verbinden und unsere Identität bestimmen. Mehr als 8000 Denkmale stehen an diesem Tag überall in Deutschland im Mittelpunkt und öffnen ihre Tore. Historische Gebäude, Parks, archäologische Stätten und viele weitere Höhepunkte unserer Baukultur geben Einblick in sonst verborgene Welten, faszinieren mit ihren Geschichten und ihrer Schönheit, erzählen von der Zeit, aus der sie stammen, und den Jahren, die sie schon ins Land haben gehen sehen. Der Tag des Offenen Denkmals ist eine einmalige Gelegenheit für Einblicke in eine Welt, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbindet.

Seit Jahren beteiligt sich auch der Heimatverein Bersenbrück mit seinem Hei-

mathaus Feldmühle mit verschiedenen Aktionen an diesem Tag. Das Heimathaus Feldmühle geht zurück auf die historische Feldmühle des ehemaligen 1231 gegründeten und 1787 aufgelösten Zisterzienserinnen-Klosters Bersenbrück, das zusammen mit der in der Nähe stehenden Hasemühle die Versorgung des Klosters mit Mehl sicherte. Die Pächter der Klosterländereien im weiten

Umkreis waren verpflichtet, unter anderem auch Naturalien wie beispielsweise Korn zu liefern, das dann auf dem Boden des Klosters gelagert wurde. In diesem Jahr stand der Tag des Offenen Denkmals unter dem deutschlandweiten Motto: „Talent Monument“. Im Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück konnte die Geschichte der historischen Klostermühle nach-

verfolgt werden. Im Untergeschoss erläuterten Tafeln in Bild und Wort diese über Jahrhunderte währende Zeit. Hier konnte auch die Mühlentechnik früherer Zeit in Augenschein genommen werden. Zudem hat der Wasserverband Bersenbrück hier seine Arbeit ebenfalls mit Hilfe von Tafeln dargestellt, ergänzt durch verschiedene Exponate zur Gewinnung von Trinkwasser und der Abwasserbeseitigung.

Im Obergeschoss der Feldmühle befinden sich ein Literatur-Archiv des Vereins, historische Schulwandkarten sowie zahlreiche interessante Exponate aus Bersenbrück. Besondere Aufmerksamkeit fand auch die Sammlung von Wimpelbändern, die die zahlreichen Wanderungen des Vereins über mehrere Jahrzehnte in der näheren und weiteren Umgebung dokumentieren. Auch Heimatliteratur konnte erworben werden. Für Geselligkeit und „Klönen“ sorgte das Angebot einer Kaffeetafel und das abschließende Grillen. Besucherinnen und Besucher erlebten so einen unterhaltsamen Nachmittag.



Bei sonnigem Wetter fand der Tag des Offenen Denkmals am Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück eine gute Resonanz. Foto: Franz Buitmann

In „friedvoller Gesinnung“ die evangelisch-luth. Kirche St. Marien Ueffeln besucht

Ankum/Ueffeln (ir). Im Gegensatz zu ihren kämpferischen, katholischen Vorfahren besuchte eine Ankumer Gruppe die evangelische Kirche zu Ueffeln in friedvoller Gesinnung. Die Familienforschergemeinschaft des Heimatvereins Ankum veranstaltete diesen Ausflug nach Ueffeln und zum Steinwerk nach Westerholte.

Etwa 25 Teilnehmer trafen sich vor der evangelisch-lutherischen Kirche, wo Kirchenvorsteher Uwe Schrader seine Führung begann. Zuerst zeigte er das „Ankumer Portal“, einen kleinen, zugemauerten alten Eingang auf der Nordseite der Kirche. Im Gegensatz dazu ist das „Bramscher Portal“ auf der Südseite der Kirche mit allerlei phantastischen Figuren verziert worden. Die des Lesens unkundigen Menschen sollten durch diese Gestalten erinnert werden, alles „Böse“ beim Eintritt ins Gotteshaus zurückzulassen. Auch im Innern der Kirche gab es viel Bildersprache auf Gemälden, Altar und Kanzel, die Uwe Schrader der Gruppe detailliert erklären konnte. Bemerkenswert in der Ueffelner Kirche sind die mittelalterlichen Malereien an Wand und Decke, die bei Renovierungsarbeiten 1903 entdeckt worden sind. Zwar stark überformt,

geben sie immer noch einen Einblick in die mittelalterliche Gedankenwelt der Menschen jener Zeit.

Zum Schluss bedankte sich Schrader dafür, dass die Ankumer „in friedlicher Gesinnung“ gekommen seien, nachdem er die folgende Überlieferung erzählt hatte: In der Zeit um 1740 hatte es in

Ueffeln einen Pastor Theodor Kamp gegeben, der mit sehr viel Eifer Katholiken zum lutherischen Glauben bekehren wollte und einem „Knecht aus Ankum“ in seinem Pastorat Unterweisungen gab. Mehrmals kamen Angehörige, die diesen Knecht „befreien und entführen“ wollten, jedoch ohne Erfolg. Schließ-

lich zogen die katholischen Ankumer mit fast 100 Mann nach Ueffeln. Dort kam es zu Fenstereinwürfen und einer gewaltsamen, blutigen Auseinandersetzung mit herbeieilenden Ueffelner Protestanten, wobei es viele Verletzte, aber zum Glück keine Toten gab. Die Ankumer mussten jedoch ohne diesen Knecht wieder abziehen.

Fast 300 Jahre später können Uwe Schrader und der ebenfalls anwesende Gert Borchering vom Heimatverein Ueffeln über friedvollere, ökumenische Aktionen berichten, die vor allem mit der katholischen Nachbargemeinde St. Lambertus in Merzen stattfinden.

Nach dieser schönen und aufschlussreichen Führung ließen sich die Teilnehmer Kaffee und Kuchen im Restaurant „Im Giersfeld“ in Westerholte schmecken. Auf dem Heimweg gab es noch einen Halt beim Steinwerk Meyer zu Westerholte, das in den 1990/2000er Jahren auf Initiative des Heimatvereins Ankum vor dem Verfall gerettet worden ist. Auf Schautafeln außerhalb und innerhalb der „Miniburg aus dem Mittelalter“ ist die Geschichte dieser lokalhistorischen, baulichen Besonderheit nachzulesen.



Die überwiegend katholischen Ankumer vor dem Eingang der evangelisch-lutherischen Kirche St. Marien in Ueffeln. Im Gegensatz zu früheren Zeiten besuchten sie Ueffeln in „friedvoller Gesinnung“. Foto: Elisabeth Irani

Heimatverein stellte den Heimat-Kalender 2024 „Mein Bersenbrück – Gestern und Heute“ vor

Bersenbrück (bn). Auch für das Jahr 2024 gibt der Heimatverein Bersenbrück wieder den Heimat-Kalender unter dem Motto „Mein Bersenbrück – Gestern und Heute“ heraus, seit 2009 bereichert er die Heimatliteratur. Zum unveränderten Preis von zehn Euro kann er ab sofort in den Bersenbrücker Buchhandlungen Bücherwelt und Meyer, im Geschäft Kolde-Weissmann, in der Tourist-Information, aber auch direkt beim Heimatverein erworben werden.

Bei der Vorstellung des neuen Kalenders vor dem Museum im Kloster Bersenbrück betonte der Vorsitzende des Heimatvereins, Franz Buitmann, die Redaktion mit Bernhard Mecklenfeld, Hermann Sattinger, Manfred Kalmilage und ihm selbst habe sich bemüht, wieder interessante historische Fotos zu finden, die dann aus etwa derselben Perspektive aufgenommen den heutigen Ansichten gegenübergestellt werden.

Kurze Texte erläutern das Dargestellte. In den letzten Jahren wurde schwerpunktmäßig jeweils ein Bersenbrücker Stadtteil vorgestellt, für 2024 ist es der Westteil der Stadt Richtung Bokel. „Mit dem neuen Kalender vervollständigen wir die Sammlung der Heimatliteratur, die in späteren Zeiten immer mehr an Bedeutung gewinnen wird“, sagte der Vorsitzende. Sein Dank ging auch an die Druckerei Kuper in Alfhausen für die pünktliche und qualitativ gute Erstellung des Kalenders. Nun hoffe der Heimatverein, dass der Kalender in der Bevölkerung wieder eine gute Resonanz finden werde.

Bürgermeister Christian Klütsch dankte dem Heimatverein für die regelmäßige Herausgabe des Heimat-Kalenders, der eine Bereicherung für die Bersenbrücker Stadtgeschichte darstelle. „Viele warten schon gespannt auf den neuen Kalender und seine einzelnen Monats-

seiten. Vor allem die historischen Fotos mit häufig unbekanntem Darstellungen finden große Aufmerksamkeit. Der Kalender geht auch an Bersenbrücker weit außerhalb Bersenbrücks, die damit ein Stück Heimat zurückholen. Die Stadt verwendet den Kalender auch gerne für Geschenkzwecke zu Jubiläen und Geburtstagen“, sagte der Bürgermeister und nahm gleich dafür eine Anzahl mit. Das Titelbild des Kalenders zeigt jeweils in einer Luftaufnahme den Blick auf Bersenbrück aus nord-westlicher Richtung, historisch mit dem Geflügelzuchtbetrieb von Wilhelmine zur Lage, heute das Anwesen Gelinsky, und aktuell die hier erfolgte Wohnbebauung. Weiter werden im Kalender die Betriebe Molke- rei am Bahnhof, Tischlerei Kroke, später Schulte, Im Dom, Wäscherei Thye-Riehemann, An der Bleiche, Autowerkstatt Kalmilage am früheren Platz an der Bramscher Straße, die Geschäftshäuser

an der Ecke Lindenstraße/Nordstraße, Franz Hermeling Getränke KG, Gasthof Hotel Lange, Am Brink, und Milchgeschäft Eugen Rumker vorgestellt. Hinzu kommen die Seiten Hase-Flutwehr, ehemalige Katholische Volksschule mit Hausmeister Heinrich Welp und das Freibad Bersenbrück mit der aktuellen Sanierung. Die Rückseite greift den neuen Wohnmobil-Stellplatz auf dem Schützenplatz in der „Hemke“ auf. Die Standardveranstaltungen des Heimatvereins sind im Kalendarium vermerkt.

Vor dem Museum im Kloster Bersenbrück wurde der neue Heimat-Kalender 2024 des Heimatvereins Bersenbrück vorgestellt mit (von links) Bernhard Mecklenfeld, Katharina Kuper, Manfred Kalmilage, Franz Buitmann, Hermann Sattinger und Bürgermeister Christian Klütsch. Foto: Heimatverein Bersenbrück



Unterwegs im Nationalpark Kellerwald-Edersee

Löhne (schu). Der einzige Nationalpark Hessens, gleich hinter der NRW-Landesgrenze, war das Ziel einer Auszeit der Wandergruppe des TV Löhne-Bahnhof. Die Anreise erfolgte ab Paderborn durch das naturbelassene Almetal. Auf einem Bergsporn sieht man schon von weitem die Wewelsburg thronen, Deutschlands einzige Dreiecksburg mit dunkler Vergangenheit war der erste Stopp. Dann ging es über Büren zum Ursprung der Alme. Mit über 100 Austrittspunkten sind die Quellen des Flusses unglaublich sauber und wasserreich. Auf dem Wanderweg zum Quellteich folgte die Gruppe den Spuren der „Droste“, die 1841 das Tal besuchte und darüber geschrieben hat. Weiter führte der Weg über die alte Hansestadt Korbach in die Nationalparkgemeinde Lichtenfels-Fürstenberg.

An zwei Tagen führten Ranger des Nationalparkzentrums die Gruppe durch den Kernbereich des naturnahen Buchenwalds, den keine Straße und keine Ortschaft zerteilt. Herrliche Aussichtspunkte eröffneten tolle Fernblicke ins Edertal. Immer wieder wurde auf die Artenvielfalt der Tier- und Pflanzenwelt und die Aufnahme von Teilen des Parks in das UNESCO-Weltnaturerbe hingewiesen. Das wilde Tal der Orke, der bedeutendste Nebenfluss der Eder, und der Archehof Kellerwald, wo vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierassen gezüchtet werden, waren weitere Ziele der Auszeit.

Mitten in die Natur eingebettet liegt der kilometerlange Edersee. Er regelt unter anderem den Wasserstand von Weser und Mittellandkanal. Auf der „Stern von Waldeck“ schipperten die Löhner

bei herrlichem Wetter über den nur zu 60% gefüllten See, erfuhren viel über

seine Geschichte und waren fasziniert von den Steilhängen an seinen Ufern.



Wandergruppe in Korbach

Foto: TV Löhne-Bhf

Neue Sonderausstellung im Museum im Kloster Bersenbrück beleuchtet das Thema Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit

Bersenbrück (bn). Als die Verantwortlichen des Kreisheimatbunds Bersenbrück (KHBB) sich für das Thema „Vom Ihr zum Wir – Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“ als Sonderausstellung im Museum im Kloster Bersenbrück entschieden, war noch nicht voll abzusehen, welche Aktualität es gerade in der heutigen Zeit bekommen hat. Sind doch gegenwärtig wieder Millionen Flüchtlinge weltweit aus unterschiedlichsten Gründen auf der Flucht. Zahlreiche Gäste wohnten der Eröffnung der neuen Sonderausstellung im Museum bei. Grundstock der Ausstellung ist eine Wanderausstellung des Museumsverbands Niedersachsen und Bremen, die anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Landes Niedersachsen 2021 konzipiert wurde. Sie wird im Obergeschoss bis zum 12. November zu den Öffnungszeiten des Museums (Donnerstag bis Samstag von 14 Uhr bis 17 Uhr und am Sonntag von 11 Uhr bis 17 Uhr) zu sehen sein, Führungen können über das Kulturbüro des Landkreises Osnabrück, Telefon 0541 501-4034, gebucht werden. Die Ausstellung wird nach Bersenbrück noch von Mitte November bis Anfang Januar im Kreishaus in Osnabrück zu sehen sein.

Bei der Eröffnung der Ausstellung betonte der stellvertretende Landrat Werner Lager, seitdem die Ausstellung auf

Wanderschaft durch Niedersachsen sei, bringe sie Interessierten das Thema Flucht und Vertreibung sowie die Ankunft in einer neuen zukünftigen Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg näher. „Es ist ein Thema, um sich gemeinsam zu erinnern. Es ist ein Thema, um gemeinsam daraus zu lernen. Und es ist ein Thema, um gemeinsam in die Zukunft zu blicken und diese Zukunft zu gestalten. Denn wir wissen längst: Das Thema Migration, das Wandern der Menschen, ist so alt wie die Menschheit selbst. Und so lange es Menschen gibt, werden sie wandern. Oft genug sind hierfür Krieg und Gewalt die Gründe, doch auch die Zerstörung von Umwelt und Klima und dadurch von Lebensgrundlagen ist ein wichtiger Grund für das unfreiwillige Verlassen der Heimat“. Bei der Flucht aus den ehemals deutschen Ostgebieten zum Ende des Zweiten Weltkriegs habe es sich um eine erzwungene Massenbewegung von bis dahin unbekanntem Ausmaß in unserem Land gehandelt. Insgesamt mussten etwa 12 Millionen Menschen aus den Ostgebieten fliehen oder wurden von dort vertrieben. Die Versorgung von etwa zwei Millionen Menschen, die aus den Ostgebieten nach Niedersachsen kamen, sei eine Mammutaufgabe für die kriegsgebeutelte Gesellschaft gewesen. Die Sonderausstellung greife neben

den zahlreichen generellen Informationen rund um die Ankunft der Heimatvertriebenen auch viele persönliche Schicksale aus der hiesigen Region auf. Samtgemeindebürgermeister Michael Wernke schlug einen Bogen von seinen Erinnerungen an Flüchtlinge und Vertriebene in einem kleinen Dorf bis zur heutigen Migrationsproblematik. Noch viele Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sei das Thema Flüchtlinge relevant gewesen, allerdings sei die Integration in kleinen Dörfern in der Regel besser gelungen als in den Städten. Die gegenwärtige Flüchtlingswelle stelle die Samtgemeinde und ihre Kommunen vor große Herausforderungen. Man bemühe sich nach Kräften, die Probleme zu lösen, was allerdings die Zukunft in dieser Hinsicht noch bringen werde, könne nicht vorhergesagt werden.

Der Vorsitzende des Kreisheimatbunds Bersenbrück, Franz Buitmann, führte in die Sonderausstellung ein. Die Aufgabe des Verbands sei es gewesen, zu den 14 Bannern der Wanderausstellung des Museumsverbands regionale Ergänzungen zu organisieren. Dank der Mitgliedsvereine Alfhausen, Bramsche, Fürstenau, Schwagstorf, Hollenstede und Bersenbrück konnte diese Aufgabe gemeistert werden. Hinzu seien ein Exponat des Amtsgerichts Bersenbrück und Material privater Leihgeber gekommen,

auch die Heimatstube Greifenhagen im Museum sei ein Teil der Ausstellung, dazu auch Literatur aus dem Archiv Greifenhagen. Thematische Schwerpunkte der regionalen Ergänzungen seien der Beitrag der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge am Wiederaufbau im Altkreis Bersenbrück nach 1945, der Weg der Integration mit Höhen und Tiefen sowie der kulturelle Beitrag und das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge. „Anhand exemplarischer Beispiele von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen in einigen Gemeinden des Altkreises wird in Bild und Wort gezeigt, wie sie ihr Leben beruflich und privat nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs mit Mut und Können in die Hand nahmen und sich in ihrer neuen Heimat zurechtfinden. Die Beiträge der einzelnen Heimat- und Verkehrsvereine skizzieren Lebensgeschichten, die den Anfang im kriegszerstörten Deutschland zeigen. Nicht selten entstanden Patenschaften zwischen den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen mit den in der Heimat Verbliebenen, später erweitert durch Partnerschaften mit den heutigen polnischen Bewohnern der alten Heimat.“

Zur Wanderausstellung ist ein umfangreicher Katalog mit vertiefenden Beiträgen erschienen, er kann im Museum zum Preis von 19,90 Euro erworben werden.



Im Museum im Kloster Bersenbrück wurde unter dem Thema „Vom Ihr zum Wir – Flüchtlinge und Vertriebene im Niedersachsen der Nachkriegszeit“ eine Sonderausstellung durch den stellvertretenden Landrat Werner Lager (2. von links) zusammen mit Vertretern des Kreis-

heimatbunds und beteiligter Heimatvereine mit (von links) Gisela Krieger, Franz Buitmann, Hermann-Josef Bollmann, Thomas Kaes, Manfred Kalmlage und Maria Köhrmann-Unfeld eröffnet.
Foto: KHBB/Uwe Lewandowsky

„Auf eigene Gefahr“ – auch auf beworbenen Wanderwegen

Kassel (PM). Der Bundesgerichtshof hat eine Nichtzulassungsbeschwerde hinsichtlich des so genannten „Harzer-Hexen-Stieg-Urteils“ des Oberlandesgerichts Naumburg zurückgewiesen (VI ZR357 / 21). Damit ist das Urteil jetzt rechtskräftig: Einem Kläger, der während einer Wanderung auf dem Harzer-Hexen-Stieg im Jahr 2018 von einem umstürzenden Baum erfasst und dabei schwer verletzt wurde, steht kein Schadensersatz zu. Das Urteil zeigt, dass touristisch beworbene Wanderwege wie die „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ juristisch ebenso behandelt werden wie andere Wanderwege.

Das Oberlandesgericht Naumburg hatte Mitte Dezember 2020 bereits ein entsprechendes Urteil des Landgerichts Magdeburg bestätigt und die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Dem Kläger stehe kein Schadensersatz zu, weil sich mit dem Umsturz des Baums eine „waldtypische“ Gefahr verwirklicht habe, für die die beklagte Stadt auch auf Wanderwegen nicht hafte (15.12.2020, Az.: 2 U 66/20).

Der Mann hatte vor dem Landgericht Magdeburg geklagt und von der Stadt Thale Schmerzensgeld von mindestens 200.000 Euro verlangt. Nach eigenen Angaben wurde der Kläger im Juli 2018 auf dem touristisch beworbenen Harzer-Hexen-Stieg von einem herabstürzenden Baum erfasst und schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich auf einem Waldgrundstück der Stadt Thale. Der Verletzte war der Auffassung, dass die Stadt ihre Verkehrssicherungspflichten verletzt habe. Der Baum sei deutlich erkennbar abgestorben gewesen und wäre bei der Durchführung einer Baumschau sofort als Gefährdungsbaum ersichtlich gewesen und gefällt worden, so dass es nicht zu dem Unfall gekommen wäre.

Das Landgericht Magdeburg folgte dieser Auffassung nicht. Es wies die Klage aufgrund der geltenden Gesetzeslage (§ 4 und § 22 Landeswaldgesetz Sachsen-Anhalt) und der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (Urteil vom BGH, Urteil vom 02. Oktober 2012 – VI ZR 311/11) ab. In einer Mitteilung des Landgerichts Magdeburg heißt es: „Der Waldbesucher, der auf eigene Gefahr Waldwege betritt, kann grundsätzlich nicht erwarten, dass der Waldbesitzer Sicherungsmaßnahmen gegen waldtypische Gefahren ergreift. Mit waldtypischen Gefahren muss der Waldbesucher auch auf Wegen rechnen. Er ist primär selbst für seine Sicherheit verantwortlich. Risiken, die ein freies Bewegen in der Natur mit sich bringt, gehören grundsätzlich zum entschädigungslos hinzunehmenden allgemeinen Lebens-

risiko. Dementsprechend können und müssen auf Wanderwegen nicht sämtliche Gefahren ausgeschlossen werden. Würde man eine völlige Gefahrlosigkeit der Wanderwege fordern, müsste man auf reizvolle Routen im Bergland ebenso wie auf einsame Waldpfade im Flachland aus Haftungsgründen verzichten. Auch nach der gesetzlichen Risikoverteilung aus § 22 LWaldG LSA haftet selbst auf stark frequentierten und touristisch beworbenen Waldwegen der Waldbesitzer nicht für waldtypische Gefahren.“ (4.3.20, Az.: 10 O 701/19).

Das Oberlandesgericht Naumburg hatte diese Auffassung im Dezember 2020 bestätigt. Hinsichtlich der daraufhin beim Bundesgerichtshof eingereichten Nichtzulassungsbeschwerde hat das Bundesgericht am 21. September 2023 entschieden, eine Revision nicht zuzu-

lassen (VI ZR357 / 21). Damit ist das Urteil rechtskräftig.

Der Deutsche Wanderverband bedauert derartige Unfälle ausdrücklich, begrüßt die Entscheidung aber, da es seinen Mitgliedsorganisationen für ihre tägliche Arbeit Sicherheit gebe und die Bedeutung eigenverantwortlichen Handelns betone. Außerdem zeige die Entscheidung, dass „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ wie der Harzer-Hexen-Stieg juristisch ebenso behandelt werden wie andere Wanderwege. Das Urteil habe damit für alle touristisch beworbenen und zertifizierten Wege hohe Bedeutung. Sie unterlägen keinen besonderen Auflagen und es erwüchsen daraus keine erhöhten Pflichten für Wald- und Grundeigentümer*innen.

Der Kiebitz ist der Vogel des Jahres 2024

Fast 120.000 Menschen haben bei der öffentlichen Wahl mitgemacht

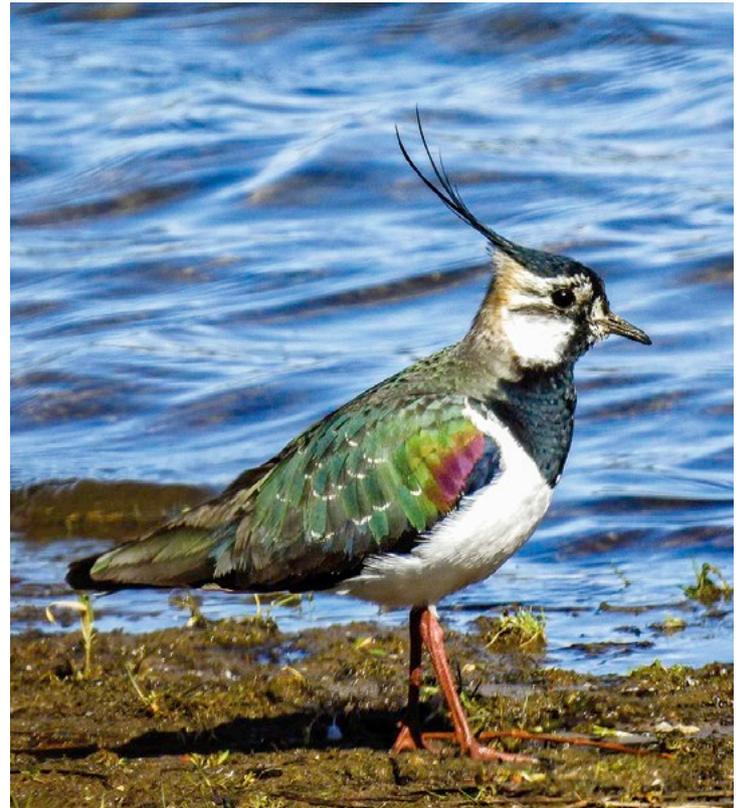
Berlin (pm). Deutschland hat einen neuen Super-Vogel: 2024 ist der Kiebitz (*Vanellus vanellus*) Vogel des Jahres und löst damit das Braunkehlchen ab. Bei der vierten öffentlichen Wahl vom NABU und seinem bayerischen Partner, dem Landesbund für Vogel- und Naturschutz (LBV), haben insgesamt 119.921 Menschen mitgemacht. 33.289 (27,8 Prozent) Stimmen entfielen dabei auf den Kiebitz, 27.404 (22,9 Prozent) auf den Steinkauz, 25.837 (21,5 Prozent) auf das Rebhuhn, 23.239 (19,4 Prozent) auf die Rauchschnalbe und 10.152 (8,5 Prozent) auf den Wespensussard.

„Knapp 120.000 Menschen aus ganz Deutschland haben an unserer öffentlichen Vogelwahl teilgenommen. Das Interesse an der heimischen Vogelwelt ist ungebrochen. Darüber freuen wir uns sehr“, sagt NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller. „Mit dem Kiebitz haben die Menschen einen Vogel gewählt, der durch die Trockenlegung von Feuchtwiesen und eine intensivere Landwirtschaft in vielen Gegenden massiv zurückgegangen ist. Der neue Jahresvogel wird in der Roten Liste als stark gefährdet geführt.“

„Kie-wit“: Der Ruf des Kiebitz hat ihm seinen Namen eingebracht. Der etwa taubengroße Regenpfeifer hat ein im Licht metallisch grün oder violett glänzendes Gefieder. Auffallend sind auch die Federhülle auf dem Kopf und die breiten gerundeten Flügel. Kiebitze konnte man ursprünglich vor allem in Mooren und auf Feuchtwiesen finden. Heute haben sich Kiebitze an den Menschen und den damit einhergehenden Flächenverlust angepasst und brüten auch auf Äckern und Wiesen. Ihr Nest besteht aus einer Bodenmulde, meist legen sie vier Eier. Kiebitze sind Teilzieher: Einige überwintern bei milder Wit-

terung in Deutschland und ein anderer Teil zieht in die Wintergebiete in Frankreich, Spanien, Großbritannien und den Niederlanden. Beeindruckend sind die Flugmanöver zur Balzzeit: Die „Gauler der Lüfte“ drehen Schleifen über ihrem Revier, stürzen sich in akrobatischen Flugmanövern gen Boden und singen dabei weit hörbar. Die Kiebitzmännchen versuchen ihre Auserwählte außerdem mit sogenanntem „Schein-nisten“ von ihren Nestbau-Qualitäten zu überzeugen: Sie scharren kleine Mul-

den in den Boden und rupfen Gräser. Heute machen vor allem die Entwässerung und der Verlust von Feuchtwiesen der Art schwer zu schaffen. Darum war der Slogan des Kiebitz bei der Wahl zum Vogel des Jahres: „Wasser marsch!“ Die Renaturierung von Feuchtwiesen und Mooren könnte den Rückgang der Art aufhalten. Helfen kann man dem Kiebitz auch, indem man ökologisch und regional erzeugte Lebensmittel kauft. Der „Vogel des Jahres“ wurde in Deutschland erstmals im Jahr 1971 gekürt. Seit 2021 wird er durch eine öffentliche Wahl bestimmt. Der Kiebitz war 1996 schon einmal Vogel des Jahres.



Wahl Vogel des Jahres 2024

Foto: Kathy Büscher, NABU Rinteln

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Von Oktober bis Dezember

Fällt der erste Schnee ins Wasser, wird der Winter umso nasser.

Oktober rau, Januar lau.

Zu Allerheiligen sitzt der Winter auf dem Zwischenboden.

Wenn sich Martin im Nebel befindet, ist der Winter ganz mild.

Grüne Weihnachten, weiße Ostern.

Wie sich das Wetter von Christtag bis

Heilige Drei Könige hält,

so ist das ganze Jahr bestellt.

Impressum:

Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.,

Rolandsmauer 23 a,

49074 Osnabrück

wgv-weser-ems@t-online.de

www.wgv-weser-ems.de